

Gescheint:
Jedoch früh 7 Uhr.
Inserate
werden angenommen:
bis Abends 6. Sonn-
tags bis Mittags
12 Uhr:
Marienstraße 18.

Anzeig. in dieß. Blätter
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.

Ausgabe:
18,000 Exemplare.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Rgr.
bei unentgeltlicher Be-
förderung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 Rgr.
Einzelne Nummern
1 Rgr.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer
gehaltenen Seite:
1 Rgr. Unter „Einge-
sandt“ die Seite
2 Rgr.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsvorkehr.

Mitredakteur: Theodor Drobisch.

Besitz und Eigentum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 26. Juli.

Wie wir vernehmen, hat sich der Vertreter Russlands am sächsischen Hofe, Baron Beudoss, dessen vor mehreren Tagen erfolgte Abreise von Dresden wir bereits meldeten, zunächst nach Berlin begeben. Nachdem er dort eine lange Unterredung mit dem k. russ. Gesandten am Berliner Hofe, Baron von Dubril gehabt, ist er von Berlin nach Petersburg abgereist.

Der Adjutant Liscow war einer der zuerst in Lauenburg angelommene, bei Königgrätz verwundeten sächsischen Offiziere. Des anderen Tages schon früh besuchte Se. Majestät der König denselben von Wien aus und erkundigte sich, ob er mit allem Nöthigen versehen sei. Auch war Se. Majestät so gnädig, demselben anzubieten, Briefe an seine Familie durch sichere Gelegenheit zu beförtern.

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde für die Stelle eines besoldeten Stadtrathes auf Lebenszeit Herr Dr. jur. Alfred Stübel mit 34 Stimmen gewählt. Die übrigen Stimmen vertheilten sich auf die Herren Advocat Grüner (12), Stadtschreiber Westen (12) und Rathssactuar Dr. Hoffmann (3).

Der Stadtrath ermahnt wiederholt die Hausbesitzer zur Desinfection der in ihren Häusern befindlichen Aborten u. c. und macht auch die Miethbewohner für die Controle bezüglich Ausführung dieser Maßregel haftbar. Möchte man nur ja auch in den hiesigen großen Lazarethhäusern, Cabettenhaus u. c. recht auf Tilgung schlechter Dünste bedacht sein, da nach den Ausführungen der Ärzte dafelbst in dieser Beziehung noch Manches zu wünschen übrig bleibt.

Wie uns versichert wird, sind alle Klagen über Mangel in einzelnen hiesigen Lazaretten zur Zeit völlig unbegründet. Es gilt dies namentlich von dem Lazareth in der Pionier-Caserne, welches durch die energische und aufopfernde Thätigkeit der dort beschäftigten Herren Ärzte und des dasselb mit Eifer und Umsicht wirkenden Herrn Major v. Polenz in kurzer Zeit eine solche Umgestaltung erfahren hat, daß es dermalen allen Ansprüchen genügt, welche in der jetzigen Zeit und unter den gegebenen, namentlich durch die vorhandenen Localitäten bedingten Umständen an ein solches Lazareth gestellt werden können.

Ein 15 Jahr altes Mädchen, das behauptet, aus Großhain gebürtig zu sein, trat vorgestern in ein Fleischgewölbe in der Wildstrasser Vorstadt und verlangte etwas zu kaufen. Als die im Laden allein anwesende Verkäuferin ihr einmal den Rücken zulachte, griff sie in den offen stehenden Geldkasten hinein, stahl daraus einige Thalerstücke und ließ sie vorläufig im Munde verschwinden. Ein Dienstmädchen aber, das auf der Straße am Ladenfenster gestanden, hatte diese Manipulation mit angesehen und teilte dieselbe der Verkäuferin mit. Darauf mußte das Mädchen das entwendete Geld wieder herausgeben und es erfolgte seine Verhaftung.

In Neustadt betrieb vorgestern ein Handarbeiter aus der Gegend der Oberlößnitz als verwundeter sächsischer Soldat. Er trug einen Arm im Bunde und wollte bei Königgrätz eine Schuhwunde erhalten haben. Als ihn die Polizei aber später aufgriff und veranlaßte, die Wunde zu zeigen, ergab sich, daß der Mensch ein Betrüger war, der sich seinen ganz gesunden Arm eingebunden hatte, um dadurch sein Vorgetragen, daß er als Soldat verwundet sei, zu unterschreiben und durch Erregung größeren Mitleids beim Betteln bessere Einnahme zu machen.

Dem „Glauchauer Tagebl.“ ist der nachstehende Brief zur Mittheilung überlassen worden, dem wir als einem nach mehr als einer Seite hin ehrenwerten Zeugniß gern weitere Verbreitung geben: „Werthes Fräulein! Als wir Dienstag, den 3. d. M., die blutige Schlacht schlugen und die Sachsen zurücktrieben, lag ein Sachse auf dem Hofe eines Schlosses zum Sterben; die Kugel war ihm durch den Kopf gegangen. Da wußte er mich an sich heran und zeigte auf den Brodeutel; ich sah hinein und fand eine Brieftasche, worin ich beiliegenden Bettel fand, und habe jetzt seinen Wunsch erfüllt, Ihnen seinen Tod zu melben; er starb als tapferer Soldat für seinen König. Der Soldat, welcher Hermann Hase heißt, hatte noch eine Uhr und einen Gulden Papiergebeld bei sich. Obgleich ich es als rechtliche Kriegsbeute betrachten kann, so will ich es nicht behalten, kann es Ihnen aber auch nicht zuschicken, weil auf der Feldpost keine Pakete angenommen werden. Ich bin selbst verwundet und werde höchstwahrscheinlich nach Sachsen ins Lazareth transportirt werden, und wenn mich das Geschick nach Glauchau hinführt, so werde ich mich nach Ihnen erinnigen und Ihnen sämtliches einhändig; wenn nicht, so erhalten Sie es nach dem Kriege, wenn ich mit dem Leben davon komme, aus meiner Heimat, welche Braunsberg in Ostpreußen ist, zurück. Achtungsvoll I. Korsch. Füsilier.“ Auf der Rückseite des Couverts stand die Bemerkung: „Abender preuß. Füsilier Korsch im Auftrage eines gefallenen Sachsen“. Der oben erwähnte, in der Brieftasche enthaltene Bettel lautet: „Wer-

dieses Buch findet, wenn ich nicht mehr unter den Lebenden bin, der thue mir den Gefallen und schreibe nach Glauchau in Sachsen an Anna Salzbrenner bei Meister Uhlig, Bahnhofstraße in Glauchau.“

Im Regierungsbezirk Leipzig sind seit dem 24. Juni bis zum 22. Juli 29 Choleraverdächtige und 55 an ausgebildeter, theils leichter, theils schwererer Cholera leidende Kranken zur Behandlung gelommen. 79 von diesen gehörten den königlich preußischen Truppen an, welche aus cholerainfizierten Orten, wie Swinemünde, Stettin, Berlin, Spandau, Danzig u. c. gekommen. Von diesen frakten Militärpersonen sind bis jetzt 8 gestorben. Ferner erkrankten im Leipziger Jacobshospital eine Wärterin und eine Wäscherin an der Cholera, welche beide in Besserung begriffen sind. Sobald wurden aus der Civilbevölkerung 3 Personen mit Cholera behaftet eingeliefert, welche sämmtlich bald nach der Aufnahme verstarben. Endlich ist zur Anzeige gelommen, daß in Leipzig 3 Todesfälle an Cholera, in Gohlis 1, in Neunitz bei Grimma 1 vorgekommen sind und in Pomßen 3 an Cholera erkrankte Soldaten liegen.

In Leipzig langten am Montag Abend 65 Baiern vom 13. Inf.-Reg. an, welche am Sonntag früh in Hof durch das 3. Bat. des 4. preuß. Gardegrenadier-Regiments gefangen genommen waren. Das genannte Bataillon war von Leipzig aus in Gewaltmärchen nach Werbau gerückt und von dort bis Plauen per Eisenbahn gefahren. In Plauen hatte es Bauwagen requirirt, welche es während der Nacht bis eine halbe Stunde vor Hof fuhrten. Während dann zwei Compagnien direct in die Stadt marschierten, umgingen die beiden andern links und rechts dieselbe, um die schwache Besatzung zu fangen. Der Mehrzahl dieser letzteren gelang es jedoch auf einem bereitstehenden Eisenbahnzuge zu entkommen, nur eine vor die Stadt geflüchtet. Abteilung ward durch preuß. Dragoner eingeholt und ergab sich an die nachrückende Garde, ohne einen Schuß zu thun. Es waren 62 Mann, 2 Unteroffiziere und 1 Feldwebel; sie wurden nach Wittenberg gebracht.

Von den im Auftrage des Vereins zur Pflege Verwundeter von hier nach dem Kriegshauplatze in Böhmen abgegangenen und von dort soeben rückgekehrten Herren (Dekonominissar Schaarschmidt und Seifensabrikant Künzelmann) wird dem „Dr. J.“ mitgetheilt, daß leider wiederum zwei schwerverwundete sächsische Offiziere, Herr Hauptmann v. Ende und Oberleutnant Bamberger (die in den Lazaretten zu Hradec und Bitschin untergebracht waren) gestorben sind. Die oben gedachten beiden Herren entwerfen ein düsteres Bild von den Lazarethzuständen in Böhmen, namentlich in Bezug auf die nicht an den Eisenbahnen und Hauptstraßen gelegenen Spitäler. In diesen von dem Hauptverkehr abgeschnittenen, meistens kleinen Lazaretten, sei noch entsetzliches Elend zu finden, zu dessen Linderung die werthätige Menschenliebe und Opferfreigie nicht erstaunen möge.

Mittels Einsteigens in einem auf der Schillerstraße gelegenen Garten ist in der Nacht von vorgestern auf gestern dort eine große Parthie Zwiebeln im Werthe von 12 Thalern von einem unbekannten Diebe gestohlen worden. In einem andern einige Häuser davon gelegenen Garten ist in der vorvergangenen Nacht ebenfalls ein Unbekannter, der über die Gartenmauer eingestiegen, gesehen worden, der dort wahrscheinlich ebenfalls zu stehlen versucht hat. Er wurde aber durch einen dort zufällig vorübergehenden Herrn, der ihn angerufen, erscheucht.

Infolge einer Vorstellung bei dem Gouverneur, Hrn. General von Schad Excellenz, ist auf dessen Befehl das Fällen der Bäume innerhalb des Gartens Sr. lgl. Hoh. des Prinzen Georg wieder eingestellt und die Operationen auf verschiedene Erdarbeiten beschränkt, um die östliche Umfassungsmauer (nach dem Großen Garten zu) zu einer Brustwehr umzugestalten und Laufgräben herzustellen. Außerhalb des Gartens sind von den eine Allee bildenden Bäumen ebenfalls einige niedergegeschlagen worden. Auch das zwischen dem Trinitatiskirchhofe und Blasewitz gelegene romantische Birkenwäldchen existirt nicht mehr, seitdem auf dem Areal des „Lämmpchen“ (in der Nähe von „Antons“, nördlich von der Vogelwiese) eine Schanze errichtet worden ist. (Dr. J.)

Ein Correspondent der „Schles. Ztg.“ schreibt aus Dresden, daß die Zahl der Arbeiter bei dem Schanzenbau in der l. haftesten Zeit 7000 betragen habe, der Arbeitslohn beläuft sich auf circa 100,000 Thaler. Das gelieferte Holz und die Eisenbahnschienen für die Blockhäuser kommen dem sächsischen Staate auf etwa 40,000 Thaler zu stehen. Mit der Entschädigung für die aus der Schuhlinie entfernten Gebäude und anderen Ausgaben belaufen sich die Gesamtkosten der Schanzen wohl auf 200,000 Thaler. Oberst Maertens, welcher den Bau geleitet hat, ist derselbe, der auch die neuen Düppeler Schanzen hergestellt hat, von denen freilich jede einzelne so viel kostet, als die sämmtlichen Dresdner Schanzen zusammen genommen.

Es gibt wohl kaum noch einen Zweig der Industrie, der mehr bemüht ist, die jeweiligen Ereignisse im Volks- oder im Staatsleben für sich nutzbar zu machen, als daß Colporteurs wesen. Alle Freuden-, Erinnerungs-, National- und Volksfeste, die wir in den letzten Jahren erlebt, haben die Gelehrten und mit ihnen die Colporteurs wie Pilze aus der Erde wachsen lassen. Auch die jetzige Zeit bleibt nicht hinter jener zurück, und sind es gegenwärtig außer den sogenannten Extra-blättern zunächst die zum Besten der verwundeten Soldaten zum Verlauf kommenden Gedichte und Lieder, welche den Colporteur auf den Schauspiel seiner Thätigkeit, d. i. an die Straßenecken und Kreuzwege, in die Bürgerwohnungen und Restaurants ruft. In dieser Weise, nämlich für wohlthätige Zwecke die Colportage von Schriften dienstbar zu machen, ist gewiß höchst dankenswerth: wenn sich aber unter dem Mantel der christlichen Liebe der Schwindel verbreit, d. h. wenn unter der Firma: „Zum Besten der verwundeten Soldaten“ Gedichte verkauft werden, deren Erlös lediglich zum Besten des betreffenden Colporteurs selbst verwendet wird, wie ein solcher Fall jetzt zur Kenntnis der Behörde gekommen sein soll — so verdient ein solches Gebaren auch öffentlich gerügt zu werden und mahnt gleichzeitig zur größeren Vorsicht. Es dürfte daher ratsam sein, den Anlauf eines solchen Gedichts lediglich von Vorzeigung des Erlebnisscheins Seiten des betreffenden Colporteurs abhängig zu machen, da man doch annehmen muß, daß die Behörde vor Ausstellung eines Colportierlaubnisscheins zu dem fraglichen Zwecke den erforderlichen Nachweis darüber, daß die pünktliche Ablieferung der zugestandenen Beiträge an die betreffenden Stellen erfolgt, gefordert hat. Hierdurch wird einem solchen schwindelhaften Gebaren jedenfalls am Besten vorgebeugt.

Auf der grünen Meißner Gasse erkrankte vorgestern in später Abendstunde ganz plötzlich ein noch junges Mädchen, angeblich eine Schauspielerin aus Breslau, die sich seit einiger Zeit in Dresden aufzuhalten haben soll. Das Publikum hielt ihre Krankheit für Krämpfe und brachte sie in eine dortige Hausschlaf; ein dazugekommener Arzt erklärte aber, daß hier ein Selbstmordversuch vorliegen müsse. Sein Ausspruch erwies sich als bald als richtig, denn man fand in der Kleidetasche des Mädchens eine Parthie Cyanalcalicum, von dem es gesündigermaßen eine Quantität zu sich genommen hatte. Man ordnete die Unterbringung des Mädchens im Krankenhaus an.

In den letzten Tagen ist mit Aufstellung einer Batterie im neuen Güterbahnhof zunächst der Mündung der Albertsbahn (unweit der Restaurierung „zum Thürmchen“) begonnen worden. In der Neustadt beschränken sich z. B. die Vertheidigungsarbeiten nur auf Herstellung einer Brustwehr in dem zur „Villa Betty“ an dem Ende der Holzhofgasse gelegenen, durch eine hohe starke Mauer nach der Elbe zu geschützten Garten.

Der „Böh.“ zufolge sind am 16. d. Mts. mit der Nordbahn als sächsische Verwundete in Wien angelangt und in Privatpflege gebracht worden: der Hauptmann v. Reisinger vom 1. Infanterie-Bataillon und der Portepeejunker v. Schönberg vom 2. Infanterie-Bataillon.

Im Lazareth des Cabettenhauses sind 18 verwundete Sachsen abgegangen, resp. in ihre Heimat entlassen oder in Privatpflege übergeben worden. Gestern ist dagegen an den Folgen seiner Verwundung der Corporal Ulrich aus Ulrichsdorf bei Bittau (zuletzt in Mühlstadt b. Solingen), 3. Compagnie des 1. Inf.-Bat., Brigade Kronprinz, gestorben. Zugang ist von sächsischem Militär nicht erfolgt. Der Krankenbehandl ist 15 Offiziere und 340 Unteroffiziere und Soldaten.

In Meißen sind den 15. und 20. Juli wieder zwei Cholerafälle vorgekommen, welche tödlich endeten. Überhaupt sind seit dem 29. Juni 7 Erkrankungen und 6 Todesfälle an der Cholera vorgekommen.

Gestern erzählte man sich, daß die Passage um den Königstein herum von Sr. Majestät dem König freigegeben worden sei. Die bevorstehende Rückfahrt des Geh. Finanzrat von Thümmel nach Dresden, der in dieser Angelegenheit bekanntlich nach Schönbrunn zum König entsendet wurde, stellt die Veröffentlichung näherer Details hierüber in baldigste Aussicht.

Im Bittauer Militärlazareth sind von sächsischen Soldaten: H. Engler, 1. B. 3. C., Schuh durch den linken Oberschenkel; A. Holzsch, 1. B. 1. C., Schuh durch die linke Schulter; A. Hössler, 1. B. 3. C., Schuh in den Kopf; Sergeant A. Schulze, 2. B. 2. C., Schuh in das linke Knie; R. L. Illgner, Zersplitterung der Kinnlade (gestorben); der Sergeant Schulze, die Soldaten Altman, Lange und Holzsch sind in Privatpflege, die Soldaten Grisler und Engler in die Heimat entlassen.

Tagegeschichte.

Österreich. Berichte aus Wien versichern aus guter Quelle, daß die Friedenspartei den Sieg davon getragen habe. Österreich sei bereit, auf der Basis einer Konstitution des

Bundes unter Leitung Preußens und mit Ausschluß Österreichs anzunehmen. — Die „Presse“ schreibt: Hier in Wien ist die Furcht vor Spionen epidemic geworden. Man wittert in jedem, der aus der Alltagstroute gehend, sich nicht ruhig und schwörerlich benimmt, einen Spion, und bei dem geringsten Anlaß ist sofort ein Aufstand fertig. Es gibt Leute, die wahrhaft darauf verlassen sind, einen Spion zu entdecken, und bald werden wir von einem exaltierten Patrioten hören, der unter vieler Geschrei zur Polizei ritt, um sich selbst als Spion zu denunzieren, weil er in einer Anwandlung von sträflichen Neigungen soeben einen sächsischen Cavalier-Officier dringend darüber aufgefragt, wo dieser in Wien zu fehlstellen pflege? Fast täglich finden übrige Erscheinungen angeblich überführter Spione statt. So fand am 18. Juli Abends um 8 Uhr im Prater die Execution des Todesurtheils über einen in Brünn aufgesangenen Spion statt. Derselbe, ein ungefähr fünfzigjähriger Mann, von dem Aussehen eines Bauern, war ein Österreicher von Geburt und hatte sich in Brünn vor dem Einmarsch der Preußen durch eifige Erfundlungen über Armeangelegenheiten verdächtig gemacht. Im Beichte mußte er seine auf Spionage gerichtete Absicht zugestehen; er wurde zum Tode durch Eischießen verurtheilt. — In der Strafanstalt Garsten bei Steyr ist ein Complot der dortigen Straflinge, 800 an der Zahl, aus der von Militärwachen entblößten Anstalt auszubrechen und sich der Stadt Steyr zu bemächtigen, durch das energische Einschreiten des bewaffneten Bürgercorps unterdrückt worden. — Die Wiener „Presse“ schreibt: Das sächsische Lager im Prater wurde am 20. Juli Morgens 6 Uhr abgebrochen. Die Truppen, welche derselbe bildeten, sind an einen anderen Bestimmungsort abgerückt. Die abziehenden Truppen wurden am Praterstern vom Erzherzog Albrecht erwartet, der ihnen bis dahin entgegen geritten war und sich nun an die Spitze derselben stellte und sie bis auf den Opernring führte, wo er sie defilieren ließ. Ihm zur Seite ritt Se. R. H. der Kronprinz von Sachsen; in der Suite befand sich der sächsische Kriegsminister von Rabenhorn. Die Truppen defilierten mit ungadem Spiel durch anderthalb Stunden in ziemlich breiter Colonne. Sie bestanden aus Infanterie, Jägern, Dragonern und Artillerie und wurden von dem auf der Ringstraße in großer Menge harrenden Publikum mit warmer Sympathie begrüßt.

Preußen. Das Hauptquartier Sr. Maj. des Königs befindet sich noch in Nicolsburg. Am 23. d. M. Nachmittags 6 Uhr waren in Nicolsburg der frühere österreichische Kriegsminister General v. Degenfeld, der frühere Gesandte Österreichs am königlichen Hofe Graf Kastri, der früher bei der österreichischen Bundestagsgesellschaft beschäftigte Herr v. Brenner und der österreichische Attaché Graf Kueflein eingetroffen und in der Stadt abgestiegen. Der Beginn einer Waffenruhe stand bevor, doch blieben die preußischen Truppen noch im Vormarsch zur Concentration. Unsere Vortruppen stehen dicht vor den Verschanzungen von Gloriosdorff. Die Einwohnerschaft Wiens sieht den Horizont von preußischen Wachtfeuern beleuchtet. Fast täglich finden kleine Cavalier-Geschäfte statt, in welchen der Feind wie bisher den Kürzeren zieht. Die Eisenbahn-Abtheilung ist unausgesetzt thätig, die zerstörten Bahngleise herzustellen. — Die „König. Z.“ schreibt: Frankreich und England haben, wie bestimmt verlautet, sich auch damit einverstanden erklärt, daß die von Preußen in Deutschland besetzten Länder occupiert bleiben, bis die Fürsten sowohl die nöthigen Abtretungen, als auch die Anwendung der preußischen Bundesreform auf das ihnen verbliebene Staatsgebiet anerkannt haben.

Frankfurt a. M. Es wird beobachtigt, die süddeutschen Truppen vom Main in einer Stärke von 10000—130000 Mann zu konzentrieren. Der König von Württemberg ist nach dem Lager seiner Truppen abgegangen, um sich an die Spitze derselben zu stellen. — Wie von hier gemeldet wird, ist der Senator Syndicus Dr. Müller nach dem Hauptquartier des Königs von Preußen abgereist, um eine Ermagierung der ausgeführten Konzentration zu erbitten. Im Uebrigen wird in Frankfurter Verichten bemerkt: Rothchild soll es für unmöglich erklärt haben, 25 Millionen jetzt auf einmal zu beschaffen. Ratenzahlungen dogegen soll General Manicoff nur für Freisten von wenigen Tagen bewilligen wollen.

Karlsruhe, 21. Juli. (Publ.) Der preußische Heerkörper, welcher zwischen Magdeburg und Leipzig aufgestellt war, ist zur Besetzung von Baden und Württemberg bestimmt. Dieser Heerkörper besteht aus Preußen und Norddeutschen, und wird vom Großherzog von Württemberg-Schwerin befehligt.

Neueste teleg. Depeschen des Dresdner Journals.

Berlin, Dienstag, 24. Juli, Abends. Vom Kriegsschauplatz ist folgende amtliche Mitteilung eingegangen: Am 22. d. M. trafen die preußische 7. und 8. Division bei Preßburg auf etwa 35000 Österreicher. Das Gefecht nahm einen so glücklichen Gang, daß die Besetzung Preßburgs wahrscheinlich eine Folge desselben gewesen wäre, dasselbe mußte indessen Mittags 12 Uhr wegen eingetretener Waffenruhe abgebrochen werden. Unsere Truppen blieben bis zum 23. d. Monats früh auf dem Schlachtfelde und wurden dann bis auf die bestimmte Demarcationelinie bei Stampfen (etwa 2 Meilen nördlich von Preßburg) zurückgenommen. Unsere Verluste in dem Gefechte waren gering, die der Österreicher bedeutender. Nach einem Wolff'schen Telegramm haben in diesem Gefechte die Preußen mehrere 100 Gefangene gemacht und einige Kanonen genommen.

Wien, Dienstag, 24. Juli. Der bairische Ministerpräsident Frz. v. d. Börsen hat sich von hier in das preußische Hauptquartier begeben, um im Namen der süddeutschen Staaten wegen eines Waffenstillstandes zu unterhandeln.

Aus München, Mittwoch 25. Juli wird „W. T. B.“ (über Paris) gemeldet: Nach der Begr. Ztg. ist es trotz der Bemühungen des Herrn v. d. Pforten nicht gelungen, von Preußen die Sicherung gleichmäßiger Einstellung der Feindseligkeiten für die Burdestruppen zu erlangen. Man befürchtet, Preußen werde bei Auseinandersetzung mit Süddeutschland sämtliche von ihm verwendete Haushaltungskosten für die Bundesfestungen fordern.

Zur Wiesbaden wird gemeldet: Die Bewegung für eine Vereinigung Nassaus mit Preußen habe seit dem Rück-

zuge der Bundesstruppen große Dimensionen angenommen. Eine Deputation industrieller Notabilitäten sei in dieser Angelegenheit nach Berlin gereist.

Frankfurt a. M., Dienstag 24. Juli, Abends. Da über die Zahlung der Contribution bis zum festgesetzten Termine eine Erklärung Seiten der städtischen Behörde nicht abgegeben war, trat die militärische Execution ein. Zunächst wurde eine Umquartierung der Besatzungsstruppen der Art vorgenommen, daß die Senatoren und andere Personen der städtischen Behörde starke Einquartierung, nicht unter 50 Mann, erhielten. Der ältere Bürgermeister, Senator Zellner, ist in der verlorenen Nacht gestorben man sagt am Schlagflusse.

Kunst-Ausstellung auf der Brühl'schen Terrasse.

Veranstalter von der königl. Akademie der bildenden Künste. (Schluß.)

Bei unserer heutigen Wanderung kam uns mehr als je „Nieler's Prophezeihung“ aus den Zeiten von Gogol ins Gedächtnis, wo es heißt:

„Eins wird kommen der Tag, wo in Deutschlands weitesten Gauen Jeder Bauer den Faust stemmt wie die Bibel verträgt.“

Ein kleines ausmerklames Publikum stand vor dem großenilde „Gretchen und Martha“, ebenfalls von D. Simonson, welcher sich hier aus Götthe's „Faust“ die sogenannte Schmiede zur Darstellung gewählt. Wie viele Maler haben nicht schon an dem „reichen“ ihre künstlerische Kraft erprobt und ganz dieselbe Scene gleichzeitig auch der französische Maler Merle, dessen Bild sich jetzt auf der Pariser Kunstaustellung befindet. Merle's Margaretha soll trotz des herrlichen Engelalitius ein Kind und keine angehende Jungfrau sein. Simonson hat dies gütig vermieden, sein Gretchen ist eine ächt deutsche Jungfrau, sehr von aller modernen soletzenden Naivität, der man nicht allzu rothes Haar hätte geben sollen. Uns bedünkt sobann, daß die Scene nicht genug Klarheit im Ausdruck der Köpfe hat. Warum blickt Ma. thia, welche den Eindruck erspähen will, den das Gesicht auf Gretchen macht, ihr nicht ins Gesicht? Das passive Wesen kündigt hier eine Pause im Gespräch, welches in dieser Scene gerade sehr lebendig ist. Dass der Künstler die Martha nicht gar zu alt hingestellt, ist zu loben, ihr fehlt aber im Gesicht das Verhältnis, die sichtbar werbende Überredungsgabe. Sie ist der „Mephisto im Unterrath“, kurz, wie Götthe's Mephisto sagen läßt: „ein Weib wie austerleben zum upper- und Zigeunerweinen“. Dies hätte der Maler beherzigen und sobann den Geist, der stets vaneint, nicht in triumphirnder Stellung anbringen sollen, vielmehr horchend, lauschend, da solcher seines Sieges noch gar nicht gewiß ist.

Was eine sonnige Lichtwirkung zu bedeuten, welche auf einer hübschen Gebirgslandschaft liegt, zeigt uns Adolf Thomas in München. — Gleich lobenswert sind die Bauernhäuser auf dem Hasliberg“ von F. Thessl in München, während das zweite Bild dieses Künstlers „Fall des Reichenbachs“ dem ersten nachstehen dürfte. — Wenn wir die „Nachlese“ von W. Walther als etwas arm in der Wahl des Stoffes bezeichnen, so hoffen wir keinen Vorwurf dafür einzuernten. — Mit Vergnügen verweilten wir vor der Landschaft, Motiv bei Rainik in Böhmen, von Albert Venus, ein Bild, das die Vorzüge der Niederländischen Schule an sich trägt. — Wanderer und Beschauer in Gemäldeaufstellungen werden meist versucht, bepolte Aufmerksamkeit einem Bilde zuwenden, das mit einem hohen Kaufpreis verzeichnet ist. Dies bemerkten wir bei einer mit 300 Thaler angezeigten Landschaft von Max Zimmermann in München. Dreihundert Thaler! „das macht die Nachbarn stutzig“; somit auch uns, die wir die Loupe doppelt ansetzen und am Schluss der Besichtigung dennoch etwas lost gelassen wurden. — „Der kleine Industrielle“ von A. Friedl & Wolf fordert die Kritik auf, ihm in das Contobuch des Beifalls ein besonderes Gutachten einzuschreiben, was wir auch, um nicht als widerhaorige Bok zu erscheinen, der „Heerde vor dem neuen Thor“ von Wilhelm Wegener pflichtschuldig beanspruchen. Nach unserem Dafürhalten könnte die Sache noch besser ausgebeutet werden, die etwas trockne Malweise vernichtet den Effect, in den das Bild gebracht werden konnte.

Wer einen künstler lernen lernen will, der in Kreidezeichnung wahrhaft Vortreffliches leistet, wende sich zu Nr. 90: „Madonna“ von Ernst Moritz Oertel aus Dresden. Welch' kostbare Ausführung in allen Theilen von dem fleißigen Manne, der seit Jahren als einer der besten Maler bekannt ist, welcher treffliche Copieen nach Originalgemälden der Dresdner Galerie liefert. — Im Bereich der Plastik sei zum Schluss einer Marmorbüste: „die Frömmigkeit“ von Bäumer Preis 200 Thaler gedacht. Wir wollen durchaus nicht an der schönen Arbeit mäkeln, aber — Hand aufs Herz — es fehlt der Büste im Antlitz das Religiöse, man könnte sie mit größtem Recht „die Unschuld“ nennen. Der niedergeschlagene Blick ist nicht das Symptom der Frömmigkeit, wie dies besonders sehr wohl spanische und italienische Maler in Obacht nahmen. Sie drückten die Frömmigkeit mehr in aufwärts gerichteten Köpfen aus, was der Psycholog nicht ansetzen wird, denn kein Mensch, der aus der Tiefe des Herzens betet, wird den Blick zur Erde senken, er blickt empor zum Himmel, von dem er Heil und Frieden hofft — Frieden, den den der Christheiliger vorgenannter Weile auch von den Künstlern hofft. Ist irgend an einer Stelle das Licht in seiner Geisteslampe nicht ganz von reinem Glanz gewesen, so werst ihm nicht die Fenster seiner Diogenes-Laterne ein, mit der er — Künstler gesucht und, seines Erachtens nach, nicht immer gefunden.

* Der Präsident der Vereinigten Staaten und der Bittsteller. Die Vertraulichkeit, mit welcher in Amerika die am höchsten gesellten Personen von allen Clasen behandelt werden, läßt sich bei uns kaum denken. Jeder Beamte dort muß jede Stunde bereit sein, freundschaftliche Besuche von Personen anzunehmen, die bei uns bei Gleichgestellten an der Thür unbedingt abgewiesen werden würden. Besonders werden die Beamten um Berührung von Amtmann angegangen. So eilt ein amüsantjes Wek eine Kavalkade von d'm Präsidenten Justiz von einem zerlumpten Mann, der sich ohne Umstände zu dem ersten begab, als der selbe sein Amt

eben angetreten hatte, ihm die Hand reichte und sich während in seiner Genade die Erwählung des Generals durchgesetzt zu haben. Der General dankte artig und der Untertan fuhr dann fort: „da sie nun Präsident der Vereinigten Staaten sind, könnte ich Ihnen vielleicht in irgend einem Amt nützlich werden.“ (Jackson machte ein verlegenes Gesicht). „Haben Sie Ihre Cabinetminister bereits gewählt?“ — „Das ist geschehen“, antwortete der General. — „Nun, es schadet nichts, ich begnüge mich auch mit einem Gesandtschaftsposten in Europa.“ — „Es thut mir leid, daß kein solcher Posten erledigt ist.“ „Dann brauchen Sie vielleicht einen ersten Secretair oder Rath in einem Ministerium?“ — „Diese werden von den betreffenden Staatssekretären (Ministern) erwählt.“ „Das thut mir leid; ich muß mich also mit einem niedrigeren Posten begnügen.“ — „Über diese habe ich nicht zu verfügen; Sie müssen sich an die betreffenden höheren Beamten wenden.“ „Könnte ich nicht Postmeister von Washington werden?“ „Denken Sie, General, welche Mühe ich mir wegen Ihre Erwählung gegeben habe.“ — „Ich bin Ihnen sehr verbunden für die gute Meinung, die Sie von mir haben, aber der Postmeister von Washington ist bereits ernannt.“ „Nun es liegt mir auch gerade nicht sehr viel an dieser Stelle; ich begnüge mich, Secratair des Postmeisters zu werden.“ — „In diesem Falle müssen Sie sich an den Postmeister selbst wenden.“ — „Nun denn, General,“ fragte endlich der Bittsteller, da es ihm überall fehl schlug, „haben Sie nicht einen abgefeilten alten Rock für mich?“ Diesen erhielt er. So unglaublich diese Geschichte auch illingt, so ist es doch Thatsthac, daß sich zu jeder Zeit hunderte von Stellensuchenden in Washington befinden, von denen neunundneunzig ihren Zweck nicht erreichen, und die dann die Undankbarkeit derer schmähen, welche sie durch ihre Stimme mit haben erheben helfen. Alle diese schließen sich dann der Opposition an, wil sie glauben, bei einem Wechsel der Verwaltung mehr berücksichtigt zu werden.

* Der Bahnhofstocherhändler. Wir bewundern den Redner in der Deputirtenkammer, den Kanzelredner, den Volksredner und noch eine ganze Menge Redner mehr, das Alles eingedenkt des alten Grundsatzes: Eloquentia oratoris movet animos nos. Um wie viel mehr müssen wir aber den Redner bewundern, der wohl nicht wie jene einen höheren Dienstwitz verfolgt, doch aber in seiner Weise ein so urwüchsiges Talent offenbart, wie die Redner von der Straße in dem modernen Babel an der Seine. In Deutschland kennt man so etwas nicht. Der des Französischen mächtigen Deutsche staunt dieses Stegrei wunder an und traut kaum seinen Ohren. Ist es die Sprache? ist es der Volkscharakter. Man faßt es kaum, mit solcher Geläufigkeit entfallen die Worte den Lippen, so eindringlich redet der Mund zu der umstehenden Menge. Da finden wir uns auf dem Pont des Arts im Ansegen des Instituts von Frankreich, wo die einschläfernden, ellenlangen klatschigen Leben gehalten werden. Hier schlafert Niemand, wie der Kleine Bürkle im Leinwandstiel dort Ihnen gleich darthun wird. Auch das ist ein Redner. Von Belsen, ja, und warum nicht?! Der versteht's, den Leuten zu sagen, was ihnen a. a. Herz gewachsen ist, und was nicht. Gedenken und Sprache harmonieren in ganz vorzüglicher Weise. Es ist ein Bahnhofstocherhändler. Sollen wir ihm nicht einen Augenblick, hören? Einen Gorgias haben wir in ihm nicht vor uns, aber wenn auch nur einen sehr entfernten Verwandten von ihm, was thut's! „Meine Herren“, beginnt, sich in die Brust werzend, unser Bahnhofstocherhändler zum zwanzigsten Male seinen Spruch, „ich erinnere mich noch stets mit lebhafter Freude meiner Großmutter, einer guten, weisen und frommen alten Frau. Aber wehhalb besonders denke ich noch oft mit Vergnügen an sie? Sie war reinlich, reinlich wie eine Holländerin, und deßhalb auch so schmuck wie eine solche, trotz ihres vorgezülichen Alters. O, meine Herren, daß es ihr zum Beispiel eingesallen wäre, einmal nach dem Essen ihre Bähne nicht zu ruhen, ist gar nicht denkbar. Und aus dem Grunde sagen ihr auch noch im hohen Alter die Bähne wie Perlen im Munde, und ihr Atem war rein wie die Luft auf dieser Brücke. Nun aber, bitte ich Sie, denken Sie sich einmal einen Menschen mit pronicirter Fahrlässigkeit in Bezug auf sein Geschäft! Was entsteht daraus für ihn? Nicht nur zu einer Stütze des übeln Geruches wird dadurch der Grund gelegt, die Bähne lodern sich auch, und bald gleicht das unglückliche Gebiß einem schartigen Messer, einer verwüsteten Ruine, müthende Zahnschmerzen stellen sich ein und der Zahnarzt besorbt den losspieligen Rest. Ich weiß wohl, meine Herren, daß Sie mir entgegnen werden: das Alles wissen wir längst. Allein ich bin Philanthrop, und meine es gut mit Ihnen und Ihren Bähnen, und deßhalb erinnere ich Sie noch einmal daran und biete Ihnen zugleich meine Bahnhofstocher zum Kauf an. Nur zehn Centimes, meine Herren! das Stück nur zehn Centimes!“ Und die niedlichen Dingchen von Elsenbein spreizen sich in der Hand des Händlers und machen die Munde in dem dichter und dichter werdenden Kreise.

* Wie seiner Zeit berichtet wurde, sind im vergangenen Jahre in Berlin auf höhere Veranlassung eine große Anzahl von verschiedenen Rothweinen untersucht worden, wobei sich herausstellte, daß nur ein sehr kleiner Theil reiner Rothwein war, dagegen der größte Theil theils gar keinen, theils nur sehr wenig Traubewein enthielt. Diese künstliche Darstellung von Wein mag zu gewöhnlichen Zwecken, als „Sorgenbrecher“ unschädlich sein, aber da, wo es sich darum handelt, Wein als Stärkungsmittel oder als Medicament anzuwenden, ist das künstliche Produkt nützlos, manchmal sogar schädlich. Es kann daher, namentlich in jüngerer Zeit nicht dringend genug empfohlen werden, beim Ankauf von Rothwein nur solche Bezugquellen zu wählen, welche Sicherheit gegen Verfälschung gewähren.

* Mittel gegen Schnarchen. Gegen das Schnarchen hat man in Leipzig ein vortreffliches Instrument erfunden. Es ist nach Art der Sprachrehe eingerichtet, so daß es beim Schlaf verstummt. Dem Schnarchschützigen wird es beim Schlafengehen unvermeidlich vor den Mund gebunden, das Erdstück mündet in das Ohr. So wie von d'm Schnarcholo beginnt, bringt es zäh-sauig versämt an das Trommelfell des Schläfers, vermaßt, daß dieser erschreckt aufwacht und seine Musik einstellt.

Es ist in letzter Zeit viel über die Krankenpflege hochgefeierter Damen in den Lazaretten geschrieben, und dieselbe von Unlubigen angeleitet worden. Möchten doch die geehrten Schreiber solcher Aussäße sich vorher genau unterrichten von dem Zweck dieser Krankenpflege, ehe sie eine Beurtheilung im Allgemeinen fällen, mit einer einseitig falschen Ansicht das Publikum betrügen. Es ist das Los eines jeden guten Schwedes, daß er von Etwichen verlaunt, geschwärzt, und in den Staub gezogen wird. — Sei hier Einiges entgegnet, dessen einfache, ungehemmte Wahrheit jeder Gebildete empfinden und anerkennen wird. — Wer weibliche Krankenpflege unschädlich findet, dessen Ideenkreis ist ein sehr beschränkter, der hat noch auf seinem Schmerzenslager gelegen, und dort den Segen empfunden, den die Sorgfalt und Aufmerksamkeit verbreitet, berin nur ein Frauengemüth fähig ist. — Wer da aber glaubt, daß das Unschädliche sich für eine niedrig stehende, ungebildete Frau eher schädigt, als für eine hochgesetzte, gebildete, der ist in einem Wahnsinn gefangen. Das Unschädliche ist immer unschädlich. — Wer aber sagt, bloße Neugierde zieht

ohne Ausnahme die Frauen in das Lazarett, der hat den Ernst der Zeit noch nicht erkannt, der ist kein treues Sachsen-deutsches Herz, das erfüllt sein muß von andern Sorgen, als sich weiden zu wollen, an dem Andeck liebsten menschlichen Leidens! — Gehe er hin und werfe einen Blick auf das Elend, er muß und wird sich selbst vergessen und nur von dem einen Gedanken bestört sein, „wie kannst du hier linden?“ — Wer aber glaubt Eitelkeit führt die Frauen hin, sie wollen genannt, bewundert sein — der hat noch kein edles Weib gesucht, der weiß nicht welcher Opfer ein solches fähig ist; im Gegentheil würden wohl die unedleren Motiven nur zu den Ausnahmen gehören. — Wohl giebt es Uerzte, die eine derbe Wärterin einer vornehmen Dame am Krankenbett vorziehen; doch es giebt auch Kranken die vorziehen umgebettet zu werden von zarter, liebevoller Hand, welche, unterstützt von kräftigem Willen, aus Liebe zur Sache oft mehr leidet, als jene, aus Gewohnheit. Überzeugt man sich, mit welcher Ehrebetzung jene Damen, welche sich der Pflege im Lazarett widmen, von gesunden und kranken Kriegern begrüßt werden, jeder Zweifel wird gehoben sein. — Vielleicht

führt der Betreffende seinen wohlgerneinten Rath selber aus, und bereichert, anstatt die Zeitungen mit einseitigen Aussagen, die Lazarett mit selbsgezupstem Charpie, den er bei einem Besuch da:lbst, zur Sühne denjenigen Frauen überläßt, die ihre Zeit, ihre angenehmen Gewohnheiten dem Wohle der leidenden Menschheit opfern konnten.

Eisen gegen Cholera.

(Siehe Artikel von Prof. Dr. Bock im Leipz. Tageblatte vom 11. Juli 1866 u. d. Deutschen Blätter Nr. 23. 1866.)

Robert Freygang's sehr bewährter Eisen-Liqueur, Damentliqueur, a fl. 15 u. 8 Ngr., Eisen-Magen-bitter, a fl. 10 u. 6 Ngr., Eisen-Syrup a fl. 15 u. 8 Ngr., eisenhalt. Chocolade a Pad. 20 u. 15 Ngr., eisenhalt. Bonbons, a Pad. 4 Ngr. führen in Dresden: **Hermann Koch**, Altmarkt, **Friedr. Wollmann**, Hauptstraße 22; sowie Eisen-Syrup, eisenhalt. Chocolade und Bonbons sämtliche Apotheken dabei.

I. Kirchgasse Nr. 1
im Bazar
part. und 1. Etage.

Zuck- und Kleiderlader

der Association Germania ic.

Moderne und geschmackvolle Sommer-Artikel in prächtiger Auswahl.

Vervollkommenste Herstellung künstlicher Gebiß-Arbeiten.

Vollständig funktionäres Gebiß, als auch einzelne Zahne, künstliche Gaumen usw. Maschinen zum Richten leicht wachsende Zahne werden von dem Erzeugnissen auf eine so vervollkommen Weise hergestellt, daß nicht allein die Ausübung gänzlich schmerlos geschieht, sondern auch Garantie für Haltbarkeit auf Jahre gegeben wird.

Sprechstunden von 9—4 Uhr.

A. Böhm Knopfhersteller, Dresden, Brüderstraße 48, II.

Gute Ausbildung von Bishörnchen zum Preis reg fahr für die Aachener- & Münchener-Feuerversicherungs-Gesellschaft empfiehlt sich bei prompter Ausführung einer geneigten Beachtung

Ernst Ludwig Zeller,
Landhausstrasse 1.

Zur dringlichen Beachtung

und in Bezug auf die, das Desinfizieren betreffenden Blaate des Stadtrathes offerire ich außer den bekannten Desinfizierungs-Mitteln (Eisenvitriol, Günthers Pulver, Chloral, Duftessige) auch zur bequemsten Anwendung

Eisenvitriollösung

sowohl concentrirt, als in der von der Behörde befahlenen Verdünnung, ballonweise à 3 Thlr. und 11 Thlr. exel. wie auch ausgewogen billigst, ließere auf Verlangen ins Haus und stelle Wiederveräufern entsprechenden Rabatt.

C. Junghänel, Chemikalienhandlung, Münzenstraße.

Der
G. A. W.
Mayer'sche
Brust-Syrup

aus Breslau
ist durch seine Bestandtheile das
sicherste Mittel
gegen jeden

Husten,
Heiserkeit,
Brustleiden,
Verschleimung und
Halsbeschwerden,
und ist
ächt

zu bekommen bei den Herren
Curt Albanus,
neben dem Königl. Schloß,
und Ecke des Taschenberges.
Curt Krumpiegel, Hauptstraße 18.
Julius Garbe, Baugasse 18.
Max Assmann, Bernische Straße.
Julius Wolf, Weberstraße 21.
J. C. A. Funcke in Friedrichstadt

Weißes billiges Brod
wird in Neustadt am Brodmarsch zum ersten Male und bis auf Weiteres Montags, Mittwochs und Freitags Vormittags zu dem billigen Preise von 1 Pf. pro Pfund verkauft. Lust geschnittenes Brod liegt zur Ansicht bereit.

Alle Arten Toys- und Kindergeschäfte werden in passende Leder gepflanzt:

Reelles Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann (25 Jahr alt), Inhaber eines sehr einträglichen Geschäfts wünscht sich, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, baldigst zu verheirathen. Ges. t: Jungfrauen im Alter bis mit 25 Jahren mit verträglichen Charakter und häuslichem Sinn werden gebeten, ihre wertvollen Adressen mit Angabe der näheren Verhältnisse nebst Beifügung der Photographie gefälligst unter der Chiffre

W. K. 1000 bis zum 1. August vertrauungsvoll in der Exp. d. Bl. franco einzusenden. Etwas Vermögn ist erwünscht. Strengste Discretion wird zusichert und verlangt.

Auf ein schönes herrschaftliches Haus in Altstadt-Dresden, Preis 30,000 Thlr., wird ein schönes Gut ohne Unterhändler zu tauschen gesucht. Näheres Wiederholung 32 2. Et.

Auf ein Haus, mindestens 13,000 Thlr. an Werth, wird auf erste Hypothek 1 bis 3000 Thlr. zu borgen gesucht. Abt. unter N. B. 50 bietet man in der Exp. d. Bl. oder Kösterstr. 1 in der Eisenhandl. niederzul.

Koch-Erbsen,

schnell weich Kochend,
empfiehlt zu billigen Preisen

Bertha Jentzsch,

gr. Meissnerstr. 18

Gin in dem frequentesten Theile Neustadt Dresdens gelegenes, sehr rentables Victualsgeschäft ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Adressen mit 18. 27 bei Dr. Snallisch's Alphonse-Bureau in Dresden, Palaisstraße 14.

Alle Dienstage von früh bis Mittag

Wochen der Feiertage ausserauswehr.

(Ununterbrochen Tag und Nacht)

Altona: Börsestr. 7 Reuth: Louisstr. 65.

Leipzig: 24. Juli.

Staatsp. v. B. G. Dtsch. Credit. 79

55 3/10 — Leipzig. 1384;

55 3/10 — Sächs. G. 96 1/2

1852 4/10 — Weimarische

do. 4/10 Al. 99 1/2 B. Bankn. 80 1/2

Schles. G. A. 98 Wien 3 M. —

Embr. 3 1/2% — 88 1/2 Postmeister. 10

Eisenbahn-Aktionen: Ausl. Eisb. 98 1/2

Altona: 95 1/2 Eisenb. 5 15 —

Leipz. Dr. 23 1/2 R. Imper. —

Leipz. Bitt. 38 1/2 20. Frank. 5 10 7 1/2

Magd. Leipz. 25 1/2 Ducat. 3 3 9 1/2

Österreich — 130 1/4 R. Ducat. 3 3 9 1/2

Ludwig Philipson, Bank- u. Wechselgeschäft, Galeriestrasse 18.

Wien, 23. Juli. Staatspapiere: Nationalanleihe 62,25 Metall. 60% 56,75 Staatsan. 60,75,30 Banknoten 695. Aktien d. Creditbank 142,30 Wechsel: London 129,50 R. f. Mindest. — Silberglo —

Berlin, d. 24. Juli.

G. Destr. Silberani. 56 1/2

Bergisch-Märk. 147 1/2 do. Banknot. 80 1/2

Berlin-Brand. 210 Russ. B. Anl. 83

Potsd.-Magd. 200 Russ. B. Z. 64

Berl.-Stettin. 128 Russ. Banknot. 77 1/2

Brieg-Neisse. Amer. B. Anl. 75 1/2

Schles.-alte. 137 1/2 Darmst. Credit. 83

Cöln-Mindn. 152 Do. Landesb. 91 1/2

Cösl.-Oberberg. 55 1/2 Do. Comm. 96 1/2

Galitzer-Lub. 77 Bens. Credit. 33 1/2

Wismar-Wolg. 130 Germer. Bank 100 B.

Meissenb. 70 Leipzig. Credit. 79

R. -dbahn-Bl. 68 1/2 Vienna Bank 94 1/4 B.

Obers.-P. I. 166 Pr. Bank. An. 155

Obers.-Franz. 98 Destr. Credit. 56

Adria. 117 Sächs. Bank. 97

Lombardische 104 Wein. Bank. 95 1/2

Bohringer. 131 Amsterd. 144 1/2

Barf.-Wien. 61 1/2 Hamburg. 152

50% Br. 1859 101 Hamburg. 151

4% Pr. neu. Ant. 62 London 3 Mon. 628 1/4

Staatschuld. 82 Paris 2 Mon. 80 1/2

Deutsch. National. 51 1/2 Wien 2 Monate. 78 1/2

do. Credit. 59 1/2 Frankf. 2 Mon. 57,94

do. 1860. 2. 60 Petersb. 72 1/2

do. 1864. 2. 32 1/2 Bremen 100 1/2

Pr. Bank. An. 155

Do. B. 1866 100 1/2

London 3 Mon. 628 1/4

Paris 2 Mon. 80 1/2

Wien 2 Monate. 78 1/2

do. 1860. 2. 60 Petersb. 72 1/2

do. 1864. 2. 32 1/2 Bremen 100 1/2

Pr. Bank. An. 155

Große Wirthschaft im Rgl. Großen Garten.
Heute Sinfonie-Concert
vom ehemaligen Witting'schen Musikchor
Anfang 5 Uhr. Entree 24 Ngr. Lippmann.

Liederhalle zum Schillerschlösschen. Grosses Garten-Concert.

Bei ungünstigem Wetter im Saal.
Anfang 7½ Uhr. Entree 24 Ngr.

Bergkeller.

Heute Donnerstag, den 26. Juli:

Zum Besten der verwundeten Krieger Extra-Concert

vom 1. Thüringer Landwehr-Regiment Nr. 31.

Anfang 5 Uhr. Entree nach Belieben.

Bei ungünstigem Wetter im Saal. J. A. Berger.

Restaurant Königl. Belvedere der Brühl'schen Terrasse. Concert von Herrn Stadtmusikdirector Erdmann Dussboldt. Anfang 6 Uhr. Entree 24 Ngr. J. G. Marschner.

Volksgarten (früher Lincke'sches Bad). Heute grosses Concert von dem gesammten Sängerpersonal der Liederhalle. Anfang 7½ Uhr. Entree 24 Ngr. Programm im Anzeiger. Bei ungünstigem Wetter im Saal. Ch. Nerges.

Königl. Sächs. 6 pCt. Handdarlehen
empfiehlt sich als vorzügliche Kapitalsanlage und gewähre bei großen und
kleinen Summen die höchstmögliche Provision.

N. J. Popper,
Bank-, Wechsel- und Commissionsgeschäft, Christian-
straße 7, zunächst dem Ferdinand- und Räcknitzplatz.
In- und ausländische Wertpapiere werden unter coursmässiger Be-
rechnung an Zahlungstakt angenommen.

Boržiglich schönen Rothwein,
reines unverfälschtes Naturprodukt,
empfiehlt die Weinbaugenossenschaft zu Loschwitz.
Der selbe ist bei den Herren
Ferd. Gerlach, Moritzstraße 22.
Jul. Herrmann, Elßberg,

in Flaschen zu haben, während man sich wegen des Bezugs in Gebinden an
Herrn J. B. Gäbler in Loschwitz
wenden will.

Gerichtlicher Ausverkauf Altmarkt Nr. 25 (Hôtel de l'Europe).

Morgen Freitag Schluß des Ausverkaufs
Abend: der Concursmasse der Firma: J. Knobeloch (sonst R. Julius
Hermann) noch vorhandenen

Putz- & Modewaaren

zu herabgesetzten Preisen.

Im Auftrage: Richard Hähne.

Das Form- und Leistenschneide-Geschäft von Eduard Thiele,

große Ziegelgasse 53,
empfiehlt sich durch schnelle Bedienung und reelle
Preise einer geneigten Beachtung.

Robert Bernhardt, Freiberger Platz 21 b.

6½ breite ächtfarbige Kleider-Cattune.
seine neue hellfarbige Sommermuster in rosa, lilla, chamois,
Trauer etc., die Elle nur 4 Ngr.,

weisse sächsische reine Leinwand,

5½, 11½, 6½, 7½, 8½ Breite,

43, 47, 50, 60 70 Pfge. die Elle.

Graue Handtücher. Elle 23 Pf. Schd. 3½ Thlr.

Weisse Handtücher. Elle 30 Pf. Schd. 5½ Thlr.

6½ weisse Halbpiqués, Elle 5 Ngr.

Robert Bernhardt, Freiberger Platz 21 b.

Meine Sprechstunde ist jetzt nicht mehr von 2 bis 3,
sondern von 3 bis 4 Uhr Nachmittag.

Dresden, den 23. Juli 1866.

Dr. Hagspühl.

Bekanntmachung.

Mit Bequa auf die in der heutigen Nummer des Dresdner Anzeigers
gestellten Anfrage wird erklärt, daß der internationale Verein zur Pflege ver-
wundeter und erkrankter Soldaten schon zeither in allen zu seiner Kenntniß
gekommenen Fällen den in Privathäusern untergebrachten verwundeten und
erkrankten Soldaten Wäsche, Verbandzeuge und Erquickungsmittel hat zuflie-
ßen lassen und daß es, um dies zu erlangen, nur einer durch Zeugnis des
behandelnden Arztes belegten mündlichen Anzeige im Bureau, Waisenhaus-
straße 35 pt., bedarf. Dresden, den 25. Juli 1866

Das Vereinsdirectorium.

Internationaler Verein zur Pflege ver- wundeter und erkrankter Soldaten.

Für die in den böhmischen Lazaretten liegenden Verwundeten, darunter
eine gröbere Anzahl Sachsen, bedürfen wir bis heute Mittag eine
große Partie Kleider (Hosen, Westen, Röcke, Halbstücher).

Wir bitten daher dringend, uns solche, jedoch nur in gutem, brauch-
baren Zustand zu übergeben, um sie noch heute mit einem größeren Trans-
port von Lazarettgegenständen dahin abheben lassen zu können.

Zugleich bitten wir zu demselben Zweck um Spielkarten (Whist,-
Tarot- und Scatarten) und ähnliche Unterhaltungsmittel, wie Domino,-
Schachspiele und dergl.

Dresden, den 26. Juli 1866.

Das Vereinsdirectorium.

Hauptannahmestelle: Waisenhausstraße Nr. 8 part.

Auction.

Freitag den 27. und Sonnabend den
28. Juli v. 10 Uhr bis 10 Uhr an sollen
große Brüdergasse Nr. 27 erste Etage

Pfand gegenstände,
bestehend in Herren- und Damenleibern, Bett-, Bett- u. Tischwäsch, goldenen und silbernen Uhren, goldenen Ringen, mehreren Stücken Weinwand, Zinngeräthe, diversen Tüchern u. s. w., verstiegt werden durch

Advocat E. Th. Schmid, Königl. Sächs. Notar.

Orpheus.

Die Donnerstags-Versammlungen
im Stadtlocale, Jüdenhof 1, finden
vor der Hand — ohne dass sie besonders
bekannt gemacht werden — regelmässig statt. D. V.

Bad Koestritz,

Station der Weizenfels-Geraer Eisenbahn, (warmer Sand, Sool-, Fichten-
nadel- u. Bäder) wird Allen, die fern von den Leiden des Krie-
ges Ruhe und Erholung suchen, hierdurch empfohlen.

Das Directorium.

Hrochs Zahnpasta

in Paqueten zu 6 Ngr. führen in Commission sämtliche Apotheken
Dresdens.

Schmuckgegenstände in dem neuesten Genre, als
acht vergoldete lange und kurze Westenketten in
Talmi und in Compositionsmetall (dem Gold am ähnlich-
sten), Brochesketten, Manschetten- und Chemi-
settenknöpfe, Tuchnadeln, Diadem-Kämme, Arm-
bänder, Broches, Ohrgehänge, Kreuze, Compas,
Mutagassen, Medaillons, Fingertringe, Gürtel u. Gürt-
elschlösser u. c. in großer Auswahl zu billigen Preisen bei

H. Blumenstengel, Galeriestr. 17.

Kleiderstücke, mit u. ohne
Waffengestelle, Metallein-
Schirmgestelle, satz in allen
Handtuchgestelle Farben
bei

Berah. Lange,

Neustadt, an der Brücke 3.

Ein alleinstehendes Mädchen in ge-
septen Jahren, welches sich in
dieser drückenden Zeit so ganz ver-
lassen fühlt, wünscht bei einem älteren
Herren oder Dame einen Schutz zu
finden. Dieselbe, an Häuslichkeit ge-
wöhnt, würde sich gewiß nützlich machen.
Werden bitte man in der Expedition
dieses Blattes mit M. B. 101
bezeichnet abgeben.

Einkauf

von Habern, Knochen, Glas, Papier
u. s. w. stets zu höchsten Preisen, Tra-
bantengasse 13 a. im Hofe der Schank-
wirtschaft.

Ein Pianoforte
wird in dem Preise von 50 bis 100
Thlr. zu kaufen gelucht. Geneigte
Souveränen wolle man bis 27. d. unter
der Chiſſe „Pianoforte-Verkauf“ in
der Exp. d. Bl. niederlegen.

Einquartierung

wird gut und billig verpflegt, gütige
Auskunft wird ertheilt
Landhausstraße 9 part.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Apotheker
B. Kohmann in Neudorf b. Leipzig. Herrn
Dionysius Böttcher in Döbeln. Eine
Tochter: Herrn Adv. Hünzel in Willersdorf
Herrn F. Stolzmann in Glashau.

Verlobt: Herr Kaufmann J. Habel in
Wien mit Hilf. F. Höfner in Annaberg.

Getraut: Herrn F. Löffler, Staatsbeamter
G. A. mit Hilf. F. Leonhard in Prag

Gür Biertrinker!

Noch nirgends hier ist und ein
einfaches Bier bekannt, welches an
Güte und Billigkeit dem Oberländer
Bier gleichkommt, wie es bei Herr-
mann Hollack, Palmstraße
16, verarbeitet wird.

Veritas.

Einquartierungsange- legenheit.

Mit Recht werden Geschäftsläden
nur halb besteuert, blos halb mit
Einquartierung belegt. Sollten Wohn-
ungen von Beamtenwitwen, welche
diese vermieten, um aus weiterer
Vermietung einen Nutzen zu ziehen, um standesgemäß wohnen zu können,
nicht auch als Geschäftsläden besteuert
und bequartiert werden?

Sollten nicht reiche Stiftungen auch
Einquartierung erhalten — ist es ge-
rechtifertigt, wenn Häuser, die jenen
eigenhändig und verpachtet sind —
dieser Last nicht unterliegen? — Ist
es gerechtfertigt, wenn Besitzer meh-
erer Häuser als Einquartierungsvor-
stände von der Einquartierung befreit
werden? — Arbeiten sie dann unent-
gegnetlich?

Re B. Du gibst ja schon wieder
Kindtaufe.

I nu ehm, schon das 6., ja es ist
schlimm in dem Alter.

Na? — Es giebt's ja her.

Blicke und Seufzer jünger Mädeln,

wie wir aus einer Damenfeier in den
Dresdner Nachrichten erfuhren, heißen
die Verwundeten besser und schneller,
als der beste ärztliche Verband! Und
man sollte grausam genug sein, den
jungen Mädchen nicht zu gestalten, so
viel als möglich zu seufzen u. Blicke
zu spenden?

Von dem Fenster der Verbandstation
auf dem Leipziger Bahnhof ist
eine Cigarrenpfeife mit Meerschaum-
kopf und silberner Kette fortgenommen.
Der Wiederbringer erhält daselbst vom
Unterzeichneten angemessene Belohnung.
Frhr. v. Prinz, Major a. D.

Anfrage.

Hat die Erklärung der politischen
Freunde der „Constitutionellen Zeitung“
für den engern Anschluß an Preußen
in der Form der Reichsverfassung wirk-
lich nicht mehr als 19, sage neu, ehn
Unterschriften finden können? D.

Es gratulirt dem Herrn Hoftheater-
Mechanikus Koch nebst seiner bra-
ven Frau Gemahlin zur silbernen
Hochzeit mit dem Wunsche, daß sie
auch die goldne erleben mögen.

viele Freunde.

Dresden, den 26. Juli 1866.

Die Art und Weise der Vergeltung —
in sich selbst klar — kann doch
hier nicht erörtert werden!

Meine Liebe wollten Sie vergelten,
wie war das damals zu versich'n?

Dank.

Bermag irgend etwas daß
summervolle Gemüth vom her-
ben Schmerze zu befreien, den
uns eine harte Prüfung Gottes
durch den Tod unserer geliebten
Gattin und Mutter auferlegt,
so ist es der Trost, den wir
nächst unserm Vertrauen auf
Gottes väterliche Güte in den
so vielen Beweisen der innigsten
Theilnahme finden, welche uns
liebvolle Menschen bei dem Tode
und Begräbniss unserer theuren
Entschlafenen bewiesen haben.

Ihnen Allen, besonders auch
den Herren Collegen hierfür uns-
fern herzlichsten tiefsinnigsten
Danl.

St. W. Hünichen, 25. Juli 1866.

L. Schulz,

Gatte.

G. Schulz,

Sohn.